

Franz Norbert Otterbeck

Stimmen zum Papst

Matthias Kopp (Hg.): Und plötzlich Papst. Benedikt XVI. im Spiegel persönlicher Begegnungen, Herder Verlag, Freiburg i.Br. 2007, 256 Seiten, 14,90 Euro.

Stephan Kulle: Papa Benedikt. Die Welt des deutschen Papstes, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2007, 320 Seiten, 8,95 Euro.

Martin Lohmann: Maximum. Wie der Papst Deutschland verändert, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007, 192 Seiten, 14,95 Euro.

Stephan Otto Horn / Siegfried Wiedenhofer (Hg.): Schöpfung und Evolution. Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2007, 194 Seiten, 16,90 Euro.

Als Angelpunkt der „benedettinischen“ Wende erkennt Lohmann in seinem Buch *Maximum* an, dass es, spätestens seit der Regensburger Rede im *Auditorium maximum* vom

12. September 2006, für die deutsche Öffentlichkeit klar geworden sei, dass jetzt Glaube und Vernunft mit vereinten Kräften für Recht und soziale Ordnung arbeiten. Die spitze Feder des munter plaudernden Journalisten trägt auf 192 Seiten und in sechzehn Abschnitten viel Material zusammen; Quellen und Reflexionen, Fakten und Meinungen, Beispiele und Argumente, die seine These stützen und zur Debatte anreizen wollen. Er spart nicht mit Kritik. Die deutsche Familienpolitik sei weniger Familienpolitik als die Berliner Mauer Friedenspolitik war. Die deutschen Kirchen seien zu sehr auf das gemütliche Kirchensteuersystem fixiert. Die christlichen Parteien unterdrücken ihr Menschenbild jetzt, zum falschen Zeitpunkt, während anderswo der öffentliche Nutzwert religiöser Tradition neu anerkannt werde, etwa von Jürgen Habermas oder Gregor Gysi. Es geht Martin Lohmann bewusst um die öffentliche Wirksamkeit einer gut-

katholischen Besinnung, aber in ökumenischer Perspektive. Der sehr selbstbewusste Grundton des Buches hat manchen zu Widerspruch gereizt. Aber nirgendwo redet Lohmann der Macht-ergreifung einer „katholischen Partei“ das Wort. Das wäre ein Missverständnis. Die offene Gesellschaft bleibt die „Geschäftsgrundlage“ der demokratischen Politik sowie des modernen Gemeinwohls überhaupt. Deutschland kann auch heute nicht aus Rom „ferngesteuert“ werden, weniger denn je (Seite 110 ff.). Das hätte Lohmann aber noch klarer unterscheiden können: Es wollte ja kein Papst jemals in der langen römisch-germanischen Geschichte zur „Macht“; die Bereiche waren immer unterschieden. Uns heute aber blüht das Glück, die Differenz zwischen bloß überlieferten Autoritäten und der geistlichen Autorität klarer zu erkennen, die aus dem Evangelium hervorgeht, aus jener Siegesnachricht von Ostern. Sie ist

aber eine Gewissensmacht (Seite 40), die unsere Zivilisation im Leben hält.

Frühzeitige Prognosen

Darüber reflektiert auch Stephan Kulle. Sein *Papa Benedikt*, mit 320 Taschenbuchseiten, ist mehr als die andern beiden Bücher ein Geburtstagspräsident. Was die „flotte Schreibe“ betrifft, können fernsehgewöhnte Sprecher nicht wirklich mit ihrem päpstlichen Leitbild mithalten. Auch der Kulle-Stil ruft nach intensiverem Lektorat. Für manche seiner Prognosen ist es doch sehr früh, auch wenn Kulle mit seiner Frühverkündung des gewählten Papstes 2005 publizistischen Ruhm erlangte. Besondere Aufmerksamkeit könnte insbesondere das Kapitel über Papstsekretär Gänswein finden (Seite 253) und über andere Interna. Die Leser sind nun mal neugierig. Nicht nur für Kirchenhistoriker wertvoll ist die Schilderung der Begegnung von Papstkritiker Küng mit dem Ex-Kollegen in Castel Gandolfo (Seite 132). Etwas übertrieben wirkt hingegen das Gegrummel mithilfe ungenannter vatikanischer Quellen über die befürchtete „Kälte“ zukünftiger Personalpolitik (Seite 96). Dass Papa Ratzinger einen effizienteren Vatikan will, wer wird das verübeln?

Matthias Kopp wird mit seinem Titel *Und plötzlich Papst* dem konziliaren Postulat vom Katholizismus inmitten der offenen Gesellschaft im umfassendsten Sinne gerecht, da er Stimmen zu Benedikt XVI. tatsächlich von überallher zusammenträgt, beispielsweise Michail Gorbatschow, Jürgen Rüttgers, Fritz Pleitgen (WDR), Alf Zimmer (Uni Regensburg). Diese ungeheure Präsenz des Papstes hätte wohl im Frühjahr 2005 kaum jemand vorherzusagen gewagt, wie Kopp eindrucksvoll beweist. Das ist ein stimungsvolles, fast unterhaltsames Buch. Es eignet sich auch als Geschenk für mittlere Anlässe, konfessionsüberschreitend.

Kein Buch kann alles leisten, auch diese drei zusammen nicht. Auf höherer Reflexionsstufe wäre noch einiges zu präzisieren. Aber die Frage steht im Raum: Was kann und wird dieser Papst bewirken, hier und anderswo? Entscheidungen zur Liturgie und kirchlichen Identität könnten die Begeisterung in der deutschen Öffentlichkeit bereits etwas dämpfen.

Zur Frage der Schöpfung

Da nun aber mit aller Intensität die Wahrheitsfrage auf die öffentliche

Tagesordnung gelangt ist, sei abschließend noch der Blick auf eine Publikation der Ratzinger-Schüler gewagt. Sie stehen dem Papst freilich noch näher als publizistische Gratulanten. Der Titel *Schöpfung und Evolution* deutet bereits an, dass Papst Benedikt auch hier mitten ins Zentrum einer schweren Problematik vorstoßen will. Kardinal Schönborn zitiert in der Einleitung zum Sammelband, der Tagungsbeiträge aus Castel Gandolfo vereint, eine ältere Wortmeldung. Joseph Ratzinger hatte schon 1986 darauf hingewiesen, dass die derzeitige Evolutionstheorie, über ihren wissenschaftlichen Anwendungsbereich hinaus, fast zu einem allgemein philosophischen Prinzip aufgewertet wurde. Dem sei Einhalt zu gebieten, um der wahren Wirklichkeit des Menschen zu entsprechen. Das berieten, zwanzig Jahre später, die Schüler des Papstes im Sommer 2006 mit ihm, durchaus kontrovers. Als Referenten kamen zu Wort, ohne Ratzingerschüler zu sein: Peter Schuster, ein namhafter Vertreter der theoretischen Chemie, der wertkonservative Philosoph Robert Spaemann, der Jesuit Paul Erbrich, gleichfalls Philosophieprofessor. Dazu der „bekennende“ Papstschüler

Am 12. September 2006 zitierte Papst Benedikt XVI., hier im Papamobil vor dem Regensburger Dom, eine Aussage des byzantinischen Kaisers Manuel II. zur Rolle der Gewalt im Islam. Die falsche Interpretation seiner Regensburger Rede mobilisierte eine Welle von Kritik und Empörung in der islamischen Welt.

© picture-alliance/Sven Simon, Foto: Malte Ossowski/SVEN SIMON



honoris causa und Kardinal Christoph Schönborn (Wien), der im Sommer 2005 eine heftige Presse-debatte zum Thema ausgelöst hatte, als er in der *New York Times* das „Evolutiondogma“ theologisch zu relativieren wagte. Diesen Anstoß zur „relecture“ des Darwin-Modells nennt der Papst jetzt providenziell (Seite 149). Man staunt. Die Bandbreite des hoch-

qualifizierten Sommerkurses korreliert mit einem Teilaspekt der Regensburger Rede (ebd. Seite 10): Wo genau begegnen sich Religion und Vernunft? Eher findet diese Begegnung auf dem Gebiet der allmählich wieder zu entdeckenden Naturphilosophie statt als bei theologisch spekulativen Neuerern oder bei scheinbar „naturwissenschaftlich“ befangenen

Apologeten (vergleiche Schönborn, Seite 84). Mit Jean Guitton und anderen darf man also fast vermuten, dass die Schule des Hl. Thomas ihre Bedeutung nicht verliert, wie es schon Papst Leo XIII. sah. Auch zur Schöpfungsfrage könnte mithin bald ein päpstliches Wort ergehen. Benedetto „*will not preside over a pontificate of small plans*“ (J. R. Allen).